

man
tamb
wurde
mann
11
ordert
Berren
dann
fa m
n e m
schwer
it sehr
o und
bau in
rial
tittet
tehl
mestler
seiner
fotost
urden,
ei von
n hatt
ben.
ra.
eriere
schalen.
lange
Zahre
ngen
Bemam
Ber
Bertr
metmal
s flint
umde
3
n)
erger
gehalte
schafte
eitung
dahn
fragen
Sinn
20
0,18
0,30
0,60
0,90
1,20
1,50
1,80
2,10
2,40
2,70
3,00
3,30
3,60
3,90
4,20
4,50
4,80
5,10
5,40
5,70
6,00
6,30
6,60
6,90
7,20
7,50
7,80
8,10
8,40
8,70
9,00
9,30
9,60
9,90
10,20
10,50
10,80
11,10
11,40
11,70
12,00
12,30
12,60
12,90
13,20
13,50
13,80
14,10
14,40
14,70
15,00
15,30
15,60
15,90
16,20
16,50
16,80
17,10
17,40
17,70
18,00
18,30
18,60
18,90
19,20
19,50
19,80
20,10
20,40
20,70
21,00
21,30
21,60
21,90
22,20
22,50
22,80
23,10
23,40
23,70
24,00
24,30
24,60
24,90
25,20
25,50
25,80
26,10
26,40
26,70
27,00
27,30
27,60
27,90
28,20
28,50
28,80
29,10
29,40
29,70
30,00
30,30
30,60
30,90
31,20
31,50
31,80
32,10
32,40
32,70
33,00
33,30
33,60
33,90
34,20
34,50
34,80
35,10
35,40
35,70
36,00
36,30
36,60
36,90
37,20
37,50
37,80
38,10
38,40
38,70
39,00
39,30
39,60
39,90
40,20
40,50
40,80
41,10
41,40
41,70
42,00
42,30
42,60
42,90
43,20
43,50
43,80
44,10
44,40
44,70
45,00
45,30
45,60
45,90
46,20
46,50
46,80
47,10
47,40
47,70
48,00
48,30
48,60
48,90
49,20
49,50
49,80
50,10
50,40
50,70
51,00
51,30
51,60
51,90
52,20
52,50
52,80
53,10
53,40
53,70
54,00
54,30
54,60
54,90
55,20
55,50
55,80
56,10
56,40
56,70
57,00
57,30
57,60
57,90
58,20
58,50
58,80
59,10
59,40
59,70
60,00
60,30
60,60
60,90
61,20
61,50
61,80
62,10
62,40
62,70
63,00
63,30
63,60
63,90
64,20
64,50
64,80
65,10
65,40
65,70
66,00
66,30
66,60
66,90
67,20
67,50
67,80
68,10
68,40
68,70
69,00
69,30
69,60
69,90
70,20
70,50
70,80
71,10
71,40
71,70
72,00
72,30
72,60
72,90
73,20
73,50
73,80
74,10
74,40
74,70
75,00
75,30
75,60
75,90
76,20
76,50
76,80
77,10
77,40
77,70
78,00
78,30
78,60
78,90
79,20
79,50
79,80
80,10
80,40
80,70
81,00
81,30
81,60
81,90
82,20
82,50
82,80
83,10
83,40
83,70
84,00
84,30
84,60
84,90
85,20
85,50
85,80
86,10
86,40
86,70
87,00
87,30
87,60
87,90
88,20
88,50
88,80
89,10
89,40
89,70
90,00
90,30
90,60
90,90
91,20
91,50
91,80
92,10
92,40
92,70
93,00
93,30
93,60
93,90
94,20
94,50
94,80
95,10
95,40
95,70
96,00
96,30
96,60
96,90
97,20
97,50
97,80
98,10
98,40
98,70
99,00
99,30
99,60
99,90
100,00

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmaler Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., anfalls Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Quittungsbogen: „Saale-Ztg.“ gestattet.

Bezugsorter der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Hinftundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Gekoppelten Solonetzelle oder deren Raum mit 20 Hg., 10 Hg. aus Halle mit 20 Hg. berechnet und in untern Anzeigenstellen und allen kleineren Expeditionen angenommen. Restamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärtig 1 Ml.

Ertheilt täglich freimot., Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verkaufsstelle: Halle, Gr. Bauhausstraße 17; Redaktionsstelle: Markt 24.

Nr. 349.

Halle a. S., Freitag, den 28. Juli.

1911.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden ausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Das Eisland.

Ein dänisch-isländischer Konflikt?

Das Parlament der Insel Island hat ein Gesetz angenommen, welches bestimmt, daß der Minister für Island aufhören soll, Mitglied des dänischen Ministeriums zu sein. Der Minister für Island soll einzig und allein dem König von Dänemark und dem isländischen Althing verantwortlich sein, nicht aber dem dänischen Ministerium und dem Reichstag Dänemarks. Damit wäre der erste Schritt auf dem Wege zur isländischen Souveränität, zur Autonomie Islands getan und ein erster Konflikt mit dem dänischen Mutterlande gegeben.

In den politischen Kreisen Deutschlands hat man sich bisher recht wenig oder gar nicht mit den Beziehungen Dänemarks zum „Eisland“ beschäftigt. Wenn der Name Islands genannt wird, denkt man gern an alles andere als an politische Probleme. Das „trogige Ende der Welt“ mit seinen 29 Vulkanen, von denen 7 in lebhafter Tätigkeit sind, mit seinen warmen, fließenden Gewässern und seinen heißen sprudelnden Quellen, mit seinem neunmonatigen Winter bei durchsichtiger Nacht vor der hellen Tagesstunde bietet dem romantischen Gedankenfluge so weite Räume, daß es zunächst schwer fallen mag, sich unter diesem „Nisheim“, der Feimat Hells und Sjöbbs, ein staatliches Gebilde mit politischen Schicksalen und Hoffnungen vorzustellen. Island ist aber durchaus nicht lediglich ein bizarres Touristenziel, mag es während der derzeitigen Hypeperiode noch so angenehm sein, sich eine unpolitische Reise dorthin vorzustellen. Dieser Vorhof Grönlands ist wirtschaftlich für das Königreich Dänemark, an das es im Jahre 1850 zusammen mit Norwegen fiel, sozusagen das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Das engbegrenzte dänische Mutterland ist dichter bevölkert, als ihm auf die Dauer zuträglich sein kann. Das Eisland, wie es einst der Normanne Håkon taufte, hat nur 80 000 Einwohner und könnte gut 1 Million ernähren.

Aber die Sonne des Glücks scheint seit Jahrhunderten nicht über der einsamen welferischen Insel. Schon als es dänisch wurde, war es dem Verfall nahe. Den eifrigsten Wohlstand vernichteten im 15. Jahrhundert fürstliche Erbdeben, wiederholte Vulkanausbrüche, unvernünftige Steuererlässe, fiskalische Uebergriffe dänischer Statthalter und eine Seuche, die in zwei Jahren zwei Drittel der Bevölkerung hinraffte. Im 17. Jahrhundert wurde es von Seeräubern, im 18. Jahrhundert von einer verheerenden Blatternepidemie, großen Hungersnöten und wieder den entsetzlichen Vulkaneruptionen heimgesucht. Noch im August und September 1896 erschütterte ein gewaltiges Erdbeben das arme Land. Es hat tatsächlich den Anschein, als ob sich alle nordischen Hüllengeliter jahrhundertlang gegen die Insel verschoren hätten. Die Monopolisierung des Handels von 1602 bis 1786 zugunsten der dänischen Kaufleute zwang die Bewohner, die Tierzucht mit dem unsicheren Fischefang zu vertauschen und führte zu einer immer größeren Verarmung.

Bis ein Erwachen der politischen Selbständigkeit dem wirtschaftlichen Niedergang Halt gebot! Als nach dem dänisch-englischen Kriege und einem vorübergehenden isländischen Königtum des Abenteurers S. Jürgensen die Insel 1814 wieder fest an Dänemark geliebert wurde, ging es Schritt für Schritt vorwärts in Island. Mit der wachsenden Selbständigkeit blühten Wohlstand und Volkstum mächtig auf. Der Sturz der konservativen Partei in Dänemark führte den letzten entscheidenden Umschwung herbei. Island erhielt sein eigenes Parlament, genannt Althing, mit Oberhaus und Unterhaus, und eine besondere Nationalbank mit der Berechtigung zur Papiergeldemission. Es wurde also ein modernes Staatsgebilde. Auch blieb der Minister für Island nicht mehr identisch mit dem dänischen Justizminister, sondern ein Isländer, der in der Hauptstadt Reykjavik residiert: Hannes Hafstein, bisherer Stadthauptmann von Safford, trat am 1. Februar 1904 als erster eingeborener Minister für Island an die Spitze der Selbstverwaltung. In Reykjavik mit seinen 9000 Einwohnern erschienen allein 10 Zeitungen. Was will man mehr? Friedländer der dänische Oberherrschafft in empfehlende Erinnerung zu bringen. Bald nach seiner Thronbesteigung kam er auf zwei Kämpfern mit dem Prinzen Harald und den Großen seines Reiches nach Reykjavik, gab drei Steuererlässe, um die Finanzen Islands zu verbessern — denn Dänemark muß immer noch dieser feiner Kolonie die Kosten eines solchen Aufwuchs zahlen — und sprach feierlich von der Freiheit der Insel, aber auch von der „Einheit des Reiches“. Zwischen diesen beiden Grundbegriffen hindurch die

gelebte Mitte für Island zu finden, ist eine Aufgabe der dänischen Staatsweisen, an deren richtiger Lösung sehr viel Glück und Zukunftshoffnung hängt für das Mutterland sowohl wie für das Kind.

Was ist's nun mit dem aufsehenerregenden Beschluß des Althings? Nach der isländischen Verfassung kann eine beschlossene Verfassungsänderung erst dann Gesetz werden, wenn ein aus Neuwahlen hervorgegangenes Althing nochmals denselben Beschluß faßt. Das Eisland rüft sich bereits auf die Neuwahlen, und die selbständige Stellung des Insel-Ranzlers wird die Wahparole sein. Der isländische Minister Christian Jonsson traf vor einiger Zeit in Kopenhagen ein. Seine dänischen Ministerkollegen haben wegen des neuen Gesetzes bereits trügig abgemittelt, und der König wird, wie wir von einer mit diesen interessanten Verhältnissen sehr vertrauten Persönlichkeit hören, in nächster Zeit eine dementsprechende ablehnende Kundgebung erlassen. Beharren die Isländer auf ihrer Forderung, so ist der offene Verfassungstampf mit Dänemark unvermeidlich.

Im Ansiedlungsgebiet.

Vom Abg. Julius-Halle.

II.

Unser Weg führt uns jetzt durch endlose Getreidefelder, von deren Stand man in allgemeinen nicht unbefriedigt ist. Wohllich tauchen von fern wieder schmude Siedlungen auf. Sie sind älteren Datums, etwa acht Jahre alt. Die Besitzer verraten eine gewisse Wohlhabenheit. Persönlichlich sehen wir einen noblen Kaufmann zur Sonntagsfahrt im Hofe stehen. Die Gründung des Dorfes ist 1903 erfolgt. Es heißt Umenhof und war ehemals deutsches Rittergut. Das Land ist an 26 Ansebler vergeben, von denen der größte Besizer 30,10 Hektar, der kleinste 1,76 Hektar bewirtschaftet; 19 Stellensbesitzer haben einen Landbesitz von 10—25 Hektar und nur einer verfügt über 25 Hektar. Daneben hat man auch eine Arbeiteransiedlung geschaffen. Sie umfaßt vier Wohnungen, dazu gehören 3 Morgen Land. Der Mietpreis einer solchen Wohnung beträgt 112 Mark. Die Bewohner stammen zum größten Teile aus der Mark Brandenburg, und das ist charakteristisch, denn der Boden gibt der märkischen Streulanbaugebiet nichts nach, er gehört zu vier Fünfteln der geringsten Ackerklasse an. Das Dorf ist zu einer eigenen Schule und Kirche zu klein. Die Schule befindet sich in dem Dorf Neuborf, durch welchen wir jetzt kommen. Die Kirche ist in Nordheim, wo wieder längere Zeit Aufenthalt genommen wird. Nordheim, ein sehr schönes Dorf, besitzt eine zweiklassige Schule und eine einfache, aber nett aussehende Kirche. Die letztere ist nach einem neuen Motte gebaut. Altar und Kanzel befinden sich in gleicher Höhe, die Stühle sind im Hinterstich der Kirche höher als vorn, jedoch von jedem Platz der Pfarrer gesehen werden kann. In der Kirche waren fast alle Plätze besetzt. Wie uns versichert wird, ist dies immer der Fall. Das neben der Kirche liegende ehemalige Gutshaus hat man in geschickter Anordnung geteilt, die eine Hälfte dient dem Pastor als Wohnung, während die andere das Wohnhaus des Restgutes bildet. Zur Kirche in Nordheim gehören die benachbarten Dörfer Umenhof und Neuborf. Das Dorf Nordheim ist aus den Gütern Morasok und Glimo entstanden. Sie umfassen 5688 Morgen und sind im Jahre 1902 von der Landbank Berlin angekauft worden. Die Verpachtung war schon eingeleitet, als die Bank ihr Eigentum an die Ansiedlungskommission verkaufte. Jetzt sind im ganzen 49 Stellen vergeben, von denen 21 mit Anseblern aus Polen, 16 aus Hannover, 10 aus Brandenburg besetzt sind. Die übrigen Stellen verteilen sich auf Sachsen (6), Westfalen (3), Rheinland (5) usw. Die Mehrzahl der Güter hat weniger als 20 Hektar. Es sind aber auch einige große Stellen vorhanden. So ein Restgut mit 117 Hektar, ferner Bestellungen zu 78, 63, 34 und 22 Hektar. Der Boden ist sehr verschieden, Lehmboden wechselt mit Sandboden ab. Nordheim besitzt eine Postagentur, die von dem ersten Lehrer des Ortes veraltet wird, hat eine Spare- und Darlehnskasse und eine Molkerei-Genossenschaft. Ein sauberer Dorftrug ladet uns zur Reife ein. Wir finden gute Vermittlung und nehmen an weisheitsvollen Tafeln unter alten Linden Platz. Das hübsche Behälterchen treibt uns Bier und Brause. Nach etwa einstufigem Verweilen verlassen wir den freundlichen Ort und treffen nach 1/2 Meilen, äußerst hübscher Fahrt, auf teilweise sehr schmalen Wegen in Chudowa ein. Dieser alte Herrschaftsitz ist erst vor zwei Jahren von den Erben des Herrn von Treslow gekauft worden. Das Gut enthält etwa 6000 Morgen und wird von der Ansiedlungskommission bewirtschaftet. Demnach soll es zur Aufteilung kommen. Beachtlich ist, ein größeres Restgut zu lassen, mit Rücksicht auf die vorhandenen großen Wirtschaftsgebäude, den Herrenhof und den wundervollen Park, Herrenhaus und Park gehören mir wie geschaffen zu einem Erholungsheim. Die ferneren Anlagen werden große Summen verschlingen haben.

Man treibt hier, wie überall in den bereiften Siedlungen die sogenannte Dreifelderwirtschaft. Zwei Jahre wird der Acker mit Roggen, das dritte Jahr mit Kartoffeln bestellt.

Von Chudowa begeben wir uns in rascher Fahrt nach dem Mutterdorf Golenhofen. Es liegt an der Bahnstrecke Polen-Schneidemühl, 17 Kilometer von der Provinzialhauptstadt entfernt. Früher im politischen Besitz, bildete es das Rittergut Golenzewo, 1904 fand die Besiedelung statt. Die gesamten vorgezeichneten 40 Stellen sind voll besetzt. Wir finden unter den Anseblern 9 aus Südrufland, 9 aus Ungarn, drei entstammen der Rheinpfalz und acht kamen aus Baden, die übrigen verteilen sich auf die preussischen Provinzen. Die Größe der Stellen beträgt bei drei unter fünf Hektar, sechs haben 5—10 Hektar, neun bis 15 Hektar und 22 haben 15—20 Hektar. Der Ort bildet eine selbständige Gemeinde, hat eine Schule und ein modernes Gasthaus. Nicht weniger als sechs verschiedene Musikinstrumente zählen wir darin. Der Ort ist mit seinem Geschäft sehr zufrieden. Wir können verschiedene Jahre bei ihm haben. Die Häuser des Dorfes sind von der Ansiedlungskommission gebaut worden. Der Baupreis stellt sich einschließlich der Wirtschaftsgebäude auf 10 000 bis 11 000 Mark. Golenhofen wird allen Studienkommissionen als Paradebeispiel vorgeführt. Nach meiner Ansicht mit Recht. Die in jeder Hinsicht feinsinnige Anlage macht der Ansiedlungskommission Ehre. Freunde der Eigenheimbesitzungen können hier viel lernen.

Von Golenhofen bringt uns die Eisenbahn zurück nach Polen. Die Fahrt war sehr anstrengend unter der großen Hitze, besonders aber unter dem lästigen Staube hatten wir viel zu leiden. Die Anstrengungen machten sich indessen reichlich bezahlt. Wir haben einen Begriff von der gewaltigen Arbeit bekommen, die dort geleistet wird. Im Gespräch mit den Leuten der Ostmark habe ich aber die Auffassung der Fortschrittspartei bestätigt gefunden. Man will von einer Genossenschaft gegenüber dem Polentum nichts wissen und wünscht nicht die Anwendung des Enteignungsgesetzes. Leider geklammert die parlamentarische Lage keine Fortsetzung der Reise. Wenn sich aber irgendeine Gelegenheit bietet, hoffe ich im nächsten Jahre eingehendere Studien auch in entfernteren Gegenden treiben zu können. Den moderneren Woiwoden des Reichstums aber möge der Erfolg ihrer Arbeit blühen.

Keine Landung in Agadir.

* Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet offiziös:

„Gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten über Landungen deutscher Mannschaften in Agadir ist nach den von dort vorliegenden amtlichen Meldungen festzustellen, daß lediglich eine Reihe von Tagen hindurch insgesamt 20 Offiziere und Mannschaften unbewaffnet zwei Stunden zum Spazierengehen an Land geschickt worden sind.“

Aus den zahlreichen, heute vorliegenden Berachtungen über die Situation der in der Marokkofrage interessierten Mächte geht wir zunächst den Auslassungen eines Hamburger Blattes Raum, das, auf Grund authentischer Meldungen wissen will, daß Rußland in dem Marokkofreieit auf der Seite Deutschlands stehe. Die „N. Hg. Ztg.“ schreibt:

Bisher war man vielfach der Ansicht, daß die Gruppierung der Mächte in der Marokkofrage sich nicht wesentlich von der Einteilung unterseide, die sich in Agadir gezeichnet hat, das heißt, daß Deutschland mit Österreich-Ungarn ziemlich isoliert dastünde. Aber der Schwerpunkt ist, wie jetzt immer klarer wird, inzwischen zugunsten Deutschlands verlagert worden. Nicht doch der Dreikönigs-Drittel, Italien, sich sonderlich bemüht gegen Paris, keine durch das Mittelmeerabkommen mit den Westmächten angeblich besser gestellten Interessen auch einmal mit seinen älteren Verpflichtungen in Einklang zu bringen. Italien hielt fast so wie in Agadir sich ziemlich abseits. Wohl aber hat Österreich-Ungarn sich nur noch fester an uns geschlossen, und an Italiens Stelle rückt Rußland heran. Die Figuren der Mächte auf dem politischen Schachbrett sind ganz verfahren worden. Rußland, das sich wohl in Frankreich getäuscht und von der Republik im Stich gelassen hätte, auf die finanzielle Zuneigung Frankreichs erlassen hat, überwand, nachdem es sich auf dem Balkan Österreich gegenüber hatte beschreiben müssen, seinen Groll gegen Wien und suchte mit Glück Fühlung in Berlin. Es kam zu den Votsdammer Römischen, deren Tragweite und Inhalt man zwar noch immer nicht kennt, deren Wirkungen aber mit jedem Tage sichtbar werden. Die deutsch-russische Verständigung hat die russisch-österreichliche Vertrimmung vermindert und so etwas wie einen neuen Dreikaiser-Bündnis die Bahn frei gemacht. Was es nun mit dem Bündnis aus noch gute Wege haben, in der Marokkofrage hat sich Rußland doch schon von der Ententeabenden losgelöst und damit Frankreich in die nicht gerade beneidenswerte Situation gebracht, seine Politik vom Londoner Kabinett machen lassen zu müssen. Frankreich muß, wenn es mehr als nur die vom europäischen Konzert nominierten Rechte in Marokko will, seine unbedingte Zerteilung der Agadirzone mit Zugeständnissen an Deutschland büssen oder den Soldaten Englands auf dem Festlande spielen.

des Kappler Museumsdirektors Spinoza in den Vorder- grund archaischen Interesses getreten. Die Ergebnisse der Ausgrabungen sind bedeutend. Namentlich eine aus römischer Zeit stammende Statue von Drusus im Vorkriegszustand ist von wunderbarer erhaltener Schönheit. Die über zwei Meter hohe Bildsäule wurde gelegentlich der Arbeiten gefunden, die Spinoza zum Zwecke der Rekonstruktion des alten Kastells vorgenommen hatte. Das im 11. Jahrhundert zerstörte Kastell, an dessen Stelle jetzt ein ärmliches Dorfchen besteht, an der italienischen Südküste liegt, ist fast ganz aus dem Schutt der Jahrhunderte gerettet worden. Die gemauerte Stadtmauer, mehrere Tore, dann eine prächtige Basilika, die Kapelle geweiht war, und ein Ceresemempel sind dem sorgfältigen Arbeiten des italienischen Gelehrten aus Tageslicht gebracht worden. Außer der bereits erwähnten Drususstatue sind in den Ruinen der Häuser herrliche Vasen, Terrakotten, Bronzen, zahlreiche Bronzen, Schwerter, Armspangen und anderes mehr gefunden worden, deren Reinheit des Stiles an die besten Zeiten griechischer Kunst erinnert.

Theater und Musik.

„Thémidore“ von Steffan und d'Arcourt.
Nachdem die Operette „Thémidore“ wochenlang in der Debatte gelitten, hat sich, so berichtet das „S. T.“, bei der Aufführung erwiesen, daß sie ein recht schmales Stück ist. Ein hartes Stück aber ist die Besetzung, sie wäre eine Originalarbeit von F. Steffan. Denn der Grundstoff ist schon in der Komödie Godard d'Arcourt enthalten, die 1786 in La Haye (das ist Paris bei Cognin) unter dem Titel „Thémidore mon histoire et celle de ma maîtresse“ erschienen ist.

Sogar die Namen hat Herr Steffan nicht umgeändert. Der junge Mann heißt bei beiden Thémidore, die Geliebte Rolette, der Diener Kamerunde, und so geht es fort. Der einzige Unterschied ist der, daß das Original außerordentlich geistreich ist und die Grenze der Jote verfeinert hat. Der Schluß des Schluß des d'Arcourts Buches ist weniger sentimental als der der Operette, denn Rolette heiratet nicht den geliebten Thémidore — das hätte den Reiz des ancien régime nicht gefallen — sondern einen kleinen Schneider von der Rue Saint-Sonoré, der auch das Kind Thémidore und Rolette als eigenes anerkennt. Aber so trivial ist die moderne Operette nicht, höchstens Offenbach hätte sich das erlaubt.

Godard d'Arcourt war ein Generalpächter, der unter dem leuchtenden Zubug das Volk auslaugte, und den eine Mutter- gattung vor der Guillotine demartete. In seinen Schriften, namentlich in „Mémoires tarques“, ist er sehr geistreich. Den größten Erfolg aber hatte seine Komödie „Thémidore“, die auch zum Kampfsport fruchtbar überliefert wurde. Überdies wurde der Stoff schon verschiedentlich von Dramatikern benutzt. Zuerst tat es der Schillerfänger der französischen Revolution, Joseph Chénier, dessen gleichnamige Komödie im Théâtre Français Koubal einmal gespielt wurde. Die Aufführung endete mit einem Sturm abgebrochen, was auf das Konto der Schauspielerinnen Raucourt zu setzen ist, die den Thémidore verführte. Die „Mémoires secrets de la République des lettres“ berichten darüber: „Fraülein Raucourt, die schon verschiedentlich Proben einer eigenartigen Begabung gezeigt hat, spielte die Rolle des Thémidore in einer Weise, die eine Borell- wertigkeit hätte erlösen können.“ Das Stück wurde abgelehnt und ist, nach den Mitteilungen der Gaucourts, vollständig ver- loren.

Der Verdächtiger, der an jedem Finger eine Feder trägt, schrieb ein „Handbuch Thémidore“, das sich eng an d'Arcourt anlehnte, aus Mangel an Witz aber abgelehnt wurde. Man erzählt, daß er sich zu Müsse gesetzt habe: „Sehen Sie, jetzt geht auch dieses Stück nicht — und dabei habe ich es über und über gepfeiffert. Darauf Wartet. Hätten Sie lieber etwas atilliges geschrieben?“

Das wiederholt auf den Inzög gesetzt wurde, erschien 1907 im Verlag von Julius Zeltzer in Leipzig.

Wähnschönheit.

r. m. Hofkapellmeister Peter Raabe, dessen Verbleib im Verband und an seiner herangezogenen Stelle im Wiener Hoftheater gelegentlich der Äffäre Krzyzhanowski etwas zweifelhaft geworden war, ist vom 12. September 1912 ab auf weitere fünf Jahre seitens der Generalintendantur ver- pflichtet worden.

Das Kaiserliche Konservatorium in Sondershausen, das unter Hofkapellmeister Professor Carl Cordas Leitung zu neuer Blüte gelangt ist, veranstaltete, wie man uns schreibt, als Aufschü- tung im Fortschritt eine hervorragende gelungene Gesamt-Auf- führung von Symphonien Mendelssohns, Schuberts und Griegs, sowie Mozarts „Titus“, die beide nach künstlerischer, darstellerischer und herrlicher Auffassung weit über den Rahmen der üblichen Schülerdarbietungen hinausreichten und mit einer ganzen Reihe vielversprechender Gelangstakte bekannt machten. Solisten, Dirigenten, Chor und Orchester stellten ausschließlich Mitglieder des Konservatoriums; die Regie führte Kammerführer Albert Fischer, der bewährte erste Gesanglehrer des Instituts.

Luftschiffahrt.

Beaumont Sieger im englischen Rundflug.

Der Westflug am den von der „Daily Mail“ gestifteten 20000 Mark-Preis ist am Mittwoch beendet worden. Der französische Marineleutnant Beaumont, der schon den Flug von Paris nach Rom und den europäischen Rundflug herrlich bestritten hat, ist auch aus diesen Kampf als Sieger hervorgegangen. Zweiter wurde Verbrines, der erste vom Ueberlandflug von Paris nach Madrid, der knapp eine halbe Stunde mehr als der Sieger benötigte. Der Kampf zwischen den letzten französischen Champions am den Sieg war äußerst heftig und geht zweifellos zu dem Spannen, was sich bisher auf dem Gebiete des Flugports ereignet hat. Die Zeit, die der Sieger Beaumont erforderte, betrug 22 Stunden und 28 Minuten und bedeutet bei einer Ent- fernung von 1600 Kilometern eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 74 Kilometern. Die Leistung ist auch in diesem Hinsicht- punkt als recht gut zu bezeichnen, wenn sie auch schon wiederholt bei größeren Flügen, so zuletzt bei dem Westflug Petersburg-Moskau, überboten worden ist.

Die Fahrt des Militärs-Propellers „A. 3“. Der Mittwoch früh in Duerfurt niedergegangene Militär-Propeller „A. 3.“ verfuhr noch abends 7½ Uhr den Aufstieg zur Weiterfahrt nach Göttingen vorzunehmen, mußte jedoch wegen Motordefekts die Spandradfahrers etwa 200 Meter von der ersten Landungsstelle entfernt niedergehen.

Der Schwäbische Ueberlandflug, der neben dem beendeten Deutschen Rundflug die zweite größte atlantische Konfurrenz in diesem Jahre zu werden verpicht, wird in der Zeit vom 9. bis 16. September stattfinden, nachdem man die ursprüng- liche Zeit im August hat fallen lassen. Die genaue Ausschreibung über die Strede folgt in nächster Zeit.

Vermischtes.

Einburg-Katastrophe.

Aus D e i m o l d wird gemeldet:
In dem benachbarten Weichert bei Bad Meinberg (Lippe) hat sich eine folgenschwere Katastrophe ereignet, der sechs Per- sonen, ehrsame Handwerker und Familienväter, zum Opfer gefallen sind. Gegen 1½ Uhr wurde das Gut des Bauern Schillingmann durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Die Feuerwehr des Babes Meinberg eilte unter Führung des Ortsvorstehers Kaiser und des Brandwehlers Gronemeyer an die Brandstelle. Als das Wohlgebräute bereits vollständig ausgebrannt und das Feuer so gut wie gelöscht war, stürzte plötzlich gegen 3 Uhr morgens ein felsenähnlicher massiver Giebel nach vorn herunter und begrub den Ortsvorsteher Kaiser, den Brandwehler Gronemeyer, den Gutsbesitzer Ehlers, den Schlosser- meister König und die Tischlermeister Schillingmann und Koch aus Meinberg unter sich.
Sämtliche sechs Personen wurden durch die herab- stürzenden Trümmermassen sofort getötet. Einige weitere Personen wurden leicht verletzt.

Studenten als Entearbeiter.

Am dem schwarzen Brett der Berliner Universität prangt jetzt gefahren folgender einladender Anschlag:
„Anstundt für Entearbeiter, freie Station und 0,75 Mark Tagelohn, erteilt das Amt für studentische Ferienarbeit der Marburger Freien Studentenschaft, Marburg a. d. L., Hirsch- berg 16.“

Ob sich wohl, so sagt die „S. Z. a. M.“, ein Berliner aka- demischer Bürger finden wird, der zur Erholung seiner leibenden Finanzen entschlossen ist, für 75 Pfennige täglich Kartoffeln zu graben? ...

Streit der Seelente.

Eine Versammlung von Seelenten in Amsterdam, die zur Beratung der Lage einberufen war, hat mit 600 gegen 18 Stimmen beschloffen, den Streit fortzusetzen.

Eine Festsche über das Sterben. Ein ungewöhnliches Thema für eine Festsche hat sich der Kliniker Prof. Dr. Friedrich Krauß gewählet. Der Vortrag des Berliner Klinikers zur Friedrich- Wilhelms-Universität, den er am 3. August in der Aula halten wird, lautet: „Ueber das Sterben“. Gedanken an den Tod sind bei festlichen Anlässen sonst nicht sehr willkommen. Zweifelslos dürfte Professor Krauß seinem Vortrag aber eine wohlthuende philosophische Höhe geben, wie es auch einmal der Wiener Kliniker Professor Rothmayer tat, der gleichfalls eine Festsche über das Sterben hielt.

Todessturz. Wie aus K u f f t e in gemeldet wird, verunglückten bei Hinterbärenbad bei der Beisetzung des Totenkrich im Wilhelms Kaiser zwei Offiziere. Der eine von ihnen, Leutnant im Infanterie-Regiment, Graf Hugo von Fugger-Blumen- thal, zog sich beim Abstieg zu schwere Verletzungen zu, daß er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb. Die Leiche wurde geborgen und nach Hinterbärenbad gebracht. Graf Hugo von Fugger-Blumenthal ist der Sohn des verstorbenen Obersten gleichen Namens. Ein anderer Offizier, der den Graven begleitete, wurde leicht verletzt.

Ertrunken ist die Frau des Münchener Reichsrotas Heerburger und deren Waise beim Baden im Tegernsee.

Aus der Völsberger Heide wird uns geschrieben: Die Heide hat bereits ihren ersten Völserschnee angelegt, und es wird nur noch einige Tage dauern, bis Vinzeng Erla in ihrem neuen Hochschnee umgeben wird und das Gieße zum Berg einleitet. Ebenfalls wird es in diesem Jahre eine hüppige Heideblüte geben, wie wir seit Jahren nicht gehabt haben. Die einzelnen Zweige und Ästchen sind voller Knospen. Die Erla ist eben eine Pflanze der Dürre und geht über in der trockenen Zeit als in der Regenperiode. Auch hönigreich schmelzen die Blüten zu werden, so daß die Imker, wenn nicht noch besondere Gegenmaßnahmen eintreten, eine gute Saison aus der Heide zu erwarten haben.

Cholera in Westpreußen. In Westpreußen ist ganz plötzlich die Cholera ausgebrochen. Es handelt sich vorläufig nur um einzelne Fälle, und die sanitären Maßnahmen sind im weitesten Umfange getroffen, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhüten. In das Krantenhaus zu Marienburg wurden heute zwei Frauen aus dem Kreise Stuhm eingeliefert, die an Cholera erkrankt sind. Ferner wurden in bemelben Kreise drei Personen unter Beobachtung gestellt.

In der Notwehr erschossen. Zwei von der Danziger Delmühle entlassene Arbeiter stellen den Betriebsinspektor Schömann wegen ihrer Entlassung zur Rede und nahmen dabei eine denartig drohende Haltung ein, daß Schömann zum Revolver greifen mußte. Er schoß und tötete den Arbeiter B o e h l t e lebens- gefährlich. Schömann stellte sich der Polizei, wurde aber auf freiem Fuß belassen.

Nächtliche Raubmörder. Nach einer aus Völsenburg bei der Völsberger Kriminalpolizei eingegangenen Meldung wurde in Jarenthin bei Völsenburg der Ritter Hermann Kraß von zwei Männern erdrückt und beraubt; es fiel den Räubern eine große Summe Geldes in die Hände. Wie festgestellt wurde, be- suchten die Räuber in der Nacht den Zug nach Hamburg. Man hat ihre Beschreibung und hofft, sie dort verhaften zu können.

Verhaftung eines Raubmörders. Der frühere Lehrer Paul Hermann Stolpe, der am 9. Oktober 1909 den prälatigen Arzt Dr. Krause in Bogelsang bei Elbing ermordete und beraubte, und selbstem flüchtig war, wurde auf dem Bahnhof Berlin ver- fahrt.

Besserung im Befinden des Papstes. Nach dem Operatore Romano hält die Besserung im Befinden des Papstes an. Aller- dings muß er sich auf Anordnung seiner Ärzte noch große Schon- ung auflegen. Die Anzeichen sind bis auf weiteres abgelaßt.

Bombenstunde in Peru. Wie ein bisher noch nicht kontrollier- bares Gerücht behauptet, wurden am Laximplatz in Peru, in der Nähe der Laximfaktorie, zwei Bomben gefunden. Wer sie dort ein- gelegt hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Das süße Warenaus. Eine Einrichtung, von der man, be- sonders bei der augenblicklich herrschenden, drückenden Hitze, wün- schen möchte, daß sie auch in Deutschland Nachahmung fände, be- findet sich, wie die „Tegell-Week“ mitteilt, in einem Warenaus- haus in Virginien (Vereinigte Staaten), und zwar handelt

es sich um eine ausgebreitete Kaltluft-Anlage, die das ganze riesige Haus in allen seinen Etagen und Räumen mit kalter Luft versorgt, so daß die Temperatur in ihm beträchtlich tiefer und daher angenehmer ist als die auf der Straße. Die Heizung hat sich sofort bewährt, denn niemand will sich dieses „Kaltluft- hauses“ entgehen lassen, und von der Stelle, die sonst während der Sommer- zeit in ihm herrschte, ist jetzt nichts mehr zu spüren.

Studenten im Stadion. Am schwarzen Brett des aka- demischen Sportplatzes in Straßburg i. El. prangt jetzt einigen Tagen die folgende Bekanntmachung: „Wie mit Seine Magni- fiken, der Rektor, mitgeteilt hat, ist bei der Polizei Beschwerde eingegangen, daß Studenten auf dem Universitäts- und öffent- lichen Platz sich ungebührlich gegen und öffentlichen Vergnügen erboten haben. Deswegen erinnere ich daran, daß es strengstens verboten ist, andere Teile des Platzes außer dem Lauf- und Kämpf- platz unbefugte zu betreten, und mache ich die Herren Kommis- sionen darauf aufmerksam, daß eine polizeiliche Beschwerde für den Bestand des Sportplatzes von verhängnisvollen Folgen sein könnte. Der hiesiger-tretende Vorsteher des Sportplatzes: (gez. Prof. A. Klotz.“

Letzte Nachrichten.

Fortsetzung des Marokkokonfliktes.

H.T.B. London, 27. Juli.

Im Unterhaus erklärte heute bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußeren der Unterhaus, jetzt für Wood auf eine Anfrage über Marokko, man möchte sich einstweilen gebunden, da die Regierung eine Erklärung abzugeben bereit sei.

Auf die Frage des Herrn Wilson über die Vorgänge in Persien erwiderte Unterhaussekretär Wood, die Regie- rungen von Rußland und England würden sich in die persi- schen Vorgänge nicht einmischen, da sie keinerlei Interesse daran hätten.

Maquith leitete dann die Debatte über auf die aus- wärtige Politik und erklärte über Marokko, die Marokko- frage sei auf einem Punkte angekommen, wo sie Schwie- rigkeiten und Schwierigkeiten hervorrufen könnten, wenn nicht eine Lösung gefunden würde.

Der Minister gab dann eine eingehende Schilderung der gegenwärtigen politischen Lage.

Köln, 27. Juli. Die „Köln. Ztg.“ bespricht in einem Artikel aus London die internationale Lage betreffend die Marokkofrage und kommt zu dem Schluß, sie glaube, daß es keinen anderen ehrlichen und gerechten Ausweg gibt, als die Formel zu befürworten: Zurück nach Algeciras! welches die wahre Lösung der Unterhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland sei.

Streik.

Eberfeld, 27. Juli. Da die Einigungsverhand- lungen zwischen den Metallarbeitern, die in eine Lohnbewe- gung eingetreten sind, und den Arbeitgeber zu dem größten Teil gescheitert ist, trat gestern eine große Zahl der Arbeiter in den Ausstand. Heute abend werden weitere Arbeiter folgen. An der allgemeinen Bewegung sind ins- gesamt 4000 Arbeiter des schifflichen und freigewerkschaft- lichen Verbandes beteiligt. Einige Firmen sind den Forde- rungen der Arbeiter entgegengekommen. Diese Firmen werden von dem Ausstand nicht betroffen.

Jugendlicher Wechselwässer.

Münchener-Stadbach, 27. Juli. Heute vormittag kam ein etwa 15 Jahre alter junger Mann mit einem durch ein hiesi- ges Bankgeschäft ausgestellten Scheck, lautend auf 20000 Mark, zur Reichsbankstelle und zeigte außerdem einen Zettel vor, in welchen Geldnoten er das Geld ausgehört haben wollte. Auf der Reichsbank wurde man kühnig; man stellte fest, das die beiden Unterchriften der Banknoten gefälscht waren. Auf Anfrage bei dem Bank- geschäft wurde ermittelt, daß gestern dort ein Scheck ab- gegeben worden sei. Darauf wurde der junge Mann von der inzwischen benachrichtigten Kriminalpolizei in Haft genommen.

Vinz, 27. Juli. Der 14jährige Sohn Willy des in Lorren zur Sommerfrische weilenden Alfred Scheide- mann aus Dresden hat sich nach einer Rüge im Schwatz- bach ertränkt. Ein Polizeihund hat die Leiche auf- gefunden.

Bäder und Kurorte.

Westerland auf Silt. Heute vollzog der von der Baden- waltung der Stadt Westerland berufene Woiatier Schaß mit gleichem Erfolge mehrere Flüge in seinem Eindecker System Gerade über der Insel und der Stadt Westerland in dichter Nähe des Meeres. Taufende von Kurgästen und Inselbewohnern, welche dem großartigen Schauspiel beiwohnten, spendeten dem kühnen Flieger bewundernden Beifall. Es ist dies der erste, zugleich erfolg- reiche Versuch eines Fliegers an der deutschen Nordküste.

Bäderbesuch: Bad Mühlungen 8652, Bad Lauterberg 3626, Bad Drö 3616, Bad Eubode 3579, Karlsbad 47 908, Marienbad 23 028.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel: K. W. Wilhelm Georg; für Ausland und Besie Nachrichten: Karl Meitner; Reuilleton, Vermischtes usw.: Martin Fuchtwanger; für den Infanterie-Teil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Gendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —
— einschließlich Unterhaltungsblätter —

